

Beobachtungen an einem Fischadler im Herbst

von J. Christaller, Ölbronn

Am 5. September 1980 klingt von da, wo der Bach in den kleinen Stausee mündet, Angstgeplärre einiger Bleßrallen zu mir herüber. Überrascht erblicke ich einen jagenden Fischadler. Nach zehn Minuten steigt er hoch und verschwindet mit einem kleinen Weißfisch im Fang im nahegelegenen Ried. Es vergeht keine halbe Stunde, da streicht der Adler erneut in geringer Höhe über das Ried an die Bachmündung heran und klatscht 30-40 Meter vor meinen Augen ins flache Wasser.

Eine Woche später ist der Adler immer noch da. Als ich den See morgens kontrolliere erkenne ich ihn schon von weitem. Wie eine weiße Kerze hockt er auf der blattlosen Pappel, die in den See gestürzt ist - für die ersten Wochen sein Lieblingsplatz.

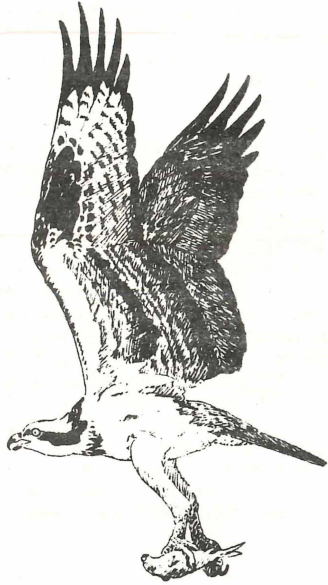
An einem der nächsten Tage jagt er wieder. Minutenlang zieht er in weiten Kreisen seine Bahn über dem See, bleibt dann in einer Andeutung von Rütteln stehen, sinkt dabei immer tiefer, um dann mit angelegten Schwingen wie ein Tropfen ins Wasser zu fallen. Eine Minute später hat der Adler Erfolg. Wie immer schüttelt er das Wasser aus dem Gefieder und macht dabei eine recht komische Figur. Mit dem Fisch kreist er stolz über dem Aschberg und streicht schließlich nach Nordwesten ab.

Am darauffolgenden Tag erscheint mein Adler etwa um die gleiche Zeit. Eine knappe Viertelstunde segelt er hin und her, den deutlich gesenkten Kopf ab und zu wendend. Dann saust er hinab und fährt wie eine Harpune in die glatte Wasserfläche. Und jetzt spielt sich die dramatischste Szene während meiner ganzen Beobachtungszeit ab: Nach dem Auftauchen schwimmt der Adler lange mit ausgebreiteten, ab und zu ausholenden Flügeln auf dem See. Einsam klingen seine melancholischen Rufreihen "Jüp-jüp-jüp" über das Wasser. Mit wuchtigen Flügelschlägen versucht er sich zu erheben - in dem Moment ragt der Körper eines mächtigen Karpfens heraus - sinkt jedoch kraftlos wieder zurück. Zum Glück kann er sich schließlich von dem Tier lösen und fliegt auf. Ich atme auf.

Am 22.9. kann ich erstmals den sitzenden Adler so richtig aus der Nähe anschauen. Welch ein lebhafter Kopf!

Vom langen, dicken Hals gesteuert ist er ständig in Bewegung. Alles wird beobachtet.

Schließlich fliegt der Adler auf, stößt in weniger als zwei Minuten dreimal erfolglos in den See und schraubt sich dann einträchtig mit dem Bussard, der zuvor auf ihn haßte, in die Höhe. Eine Stunde vergeht, dann ist er plötzlich wieder da und jagt eine Weile. Nach einer weiteren Stunde versucht er es auf ein Neues. Ein fast senkrechter Stoß und wieder findet ein harter Kampf zwischen Luft und Wasser statt. Diesmal bleibt mein Adler Sieger!



Am 24.9. wendet der Adler eine für mich neue Jagdmethode an. Wie ein Eisvogel stürzt er sich direkt von einem weit hinausragenden Ast einer Pappel aus ca. 20m Höhe ins Wasser. Zweifellos eine energiesparende Methode!

Tags darauf gelingt es mir endlich, den Adler mit dem Fernglas bis zu seinem Kröpfplatz zu verfolgen. Gerade hat er einen 400g-Karpfen geschlagen und trägt diesen jetzt bachabwärts. Dann verläßt er die Linie des Baches und steuert einen Hochspannungsmast in ca. 1500 m Entfernung zum See an. Bevor er dort "aufbaumt" unternimmt er einen ausgiebigen Inspektionsflug um den auserwählten Einstand.

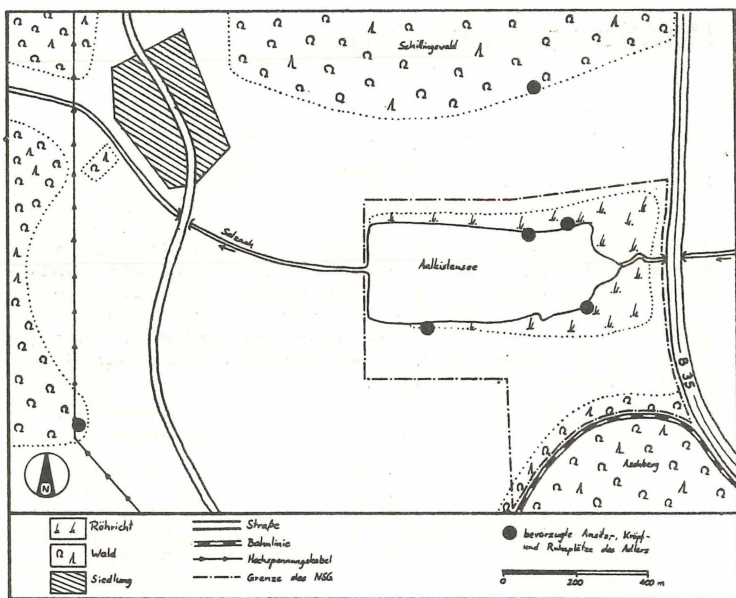
Warum benutzt der Fischadler einen Hochspannungsmast als Kröpfplatz? Dafür kam mir gestern eine einleuchtende Erklärung in den Sinn. Es war ein schöner Sonntagnachmittag. Der Adler konnte nicht seine gewohnten Standplätze am See einnehmen. Die Anstürme der Erholungssuchenden, die sich naturgemäß an Gewässern konzentrieren, hielt auch er nicht aus. Erst gegen Abend kam er dann doch noch herangestrichen, hakte auf und begann nach einer halben Stunde zu jagen. Die Jagd dauerte keine zwei Minuten, da zog er mühevoll einen langen Hecht aus dem Wasser. Aus Angst vor dem Be-

schwerlichen Transport kehrte er gleich auf seinen Sitzast zurück. Der Fisch zappelte noch gut zehn Minuten, während er vom Kopf her angekröpft wurde. Dabei hatte der Adler große Schwierigkeiten Gleichgewicht zu halten, denn er rutschte ständig mit dem linken Fuß, in dem er die glatte Beute hielt, ab. Nicht so am Hochspannungsmast, zu dem er mit dem angekröpften Hecht flog. Dort war am äußeren Ende der oberen Quertraverse eine kleine Dreiecksplattform wie geschaffen für die Beuteablage.

Am 26.9. herrschte am See trotz schlechten Wetters reger Spaziergängerverkehr. So wurde der Adler ständig bei seinem Ansitz aufgestöbert, wobei die Spaziergänger offenbar nicht bemerkten. Auch wenn er über dem See jagte, erregte dies kein Aufsehen bei den offensichtlich mehr mit der Wegqualität beschäftigten Seebesuchern. Doch gab es auch andere Störenfriede: Einige übereifrige Eichelhäher wurden aufdringlich und veranlaßten den Fischadler zum Auffliegen. Dagegen leisteten ihm drei Rabenkrähen völlig friedfertig Gesellschaft. Bussarde waren stets auf eine respektvolle Distanz zu dem nur wenig größeren Adler bedacht. Auffallend, wie sie des öfteren gezielt den Standbaum des potentiellen Konkurrenten anfliegen und kritisch das Geschehen beobachteten. Keine Gnade kannten die Graureiher. Ganz ungeniert flogen sie den blockenden Adler an und schleuderten ihren Dolchschnabel nach ihm, worauf der Adler entsetzt abstob.

Strich der Adler wie meist üblich in Wipfelhöhe an den See heran, reagierten die Bleßrallen zumindest im ersten Moment ganz hysterisch. Sie rauschten massenhaft auf dem Wasser laufend und flügelschlagend Richtung Schilfufer. Befanden sie sich zu weit auf dem Wasser, stießen sie bei plötzlichem Erscheinen des Adlers den selben Warnruf aus, der ertönt, wenn ein Schwarzer Milan Jagd auf ihren Nachwuchs macht. Seltener und recht unterschiedlich reagierten Stockenten. Zuweilen wurden sie von dem Adler auf der Schlammbank angejagt. Nur teilweise stieben sie dann auseinander. Der Rest tat seine Erregung mit einem nervösen Gackern und Schnattern kund.

Während seiner einmonatigen Rast jagt der Fischadler fast ausschließlich am Aalkistensee. Dieser knapp 13 Hektar große, recht natürlich wirkende See ist Naturschutzgebiet. Seine Entstehung verdankt er den Mönchen des Klosters Maulbronn, die viele kleine Stauseen zur Fischzucht angelegt hatten. Der See wird von der Salzach gespeist. Für seine Ufer charakteristisch sind die von uralten Weiden unterbrochenen Pappelreihenumringsum. Das Gebiet liegt am Südrand des kleinen Naturparks Stromberg, einem walddreichen Hügelland in Nordwürttemberg.



Am 3.10. halte ich von zu Hause mit dem Spektiv Ausschau auf den Aalkistensee und erkenne den Adler auf seiner Lieblingspappel. Der weiße Bauch verrät ihn auf mehr als einen Kilometer Distanz. Seither bleiben alle Adlerbuchten, Adlerpappeln und -buchen und nicht zuletzt der Adlermast unbesetzt.

Literatur

Heller, M. (1981): Beobachtungen an einem Fischadler *Pandion haliaetus* auf dem Herbstzug am Aalkistensee, Württemberg. *Anz.orn.Ges.Bayern* 20: 155-167.

Anschrift des Verfassers: Johannes Christaller
Lückenbronn 4
7531 Ölbronn

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturkundliche Beiträge des DJN](#)

Jahr/Year: 1982

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Christaller Johannes

Artikel/Article: [Beobachtungen an einem Fischadler im Herbst 32-35](#)